

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,60 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.

— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kartellblätter — Anzeigen!

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage über dem Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf. Anzeigen unter Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverträge ohne Bezahlung. — Schlus der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 121

Sonnabend den 26. Mai 1917

43. Jahrg.

Außergewöhnliche Hestigkeit der Isonzokämpfe. Alle Angriffe der Italiener unter blutigsten Verlusten abgeschlagen. — Im Westen vereinzelt Angriffe abgeschlagen und zeitweilige Gener- steigerung der Artillerie.

Parlamentarische Erfolge.

Am 14. März hat der Reichstag im Preussischen Abgeordnetenhaus hervorgehoben, daß der Deutsche Reichstag in den drei Jahren des Krieges dem Vaterlande und seinem Volke Dienste geleistet hat, wie kein anderes Parlament der Welt. Aber auch abgesehen von seinen Leistungen für die siegreiche Durchführung des Krieges an der Front und in der Heimat können sich die Arbeiten des Reichstages in der vom August 1914 noch immer andauernden Session recht wohl sehen lassen. Zu den Erfolgen des Reichstages sind zu rechnen die Änderung des Vereinsgesetzes, die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom siebzigsten auf das fünfundsiebzigste Lebensjahr, das Gesetz, das der Verengung einzelner durch die Schußhaft abhelfen soll, die Ermächtigung des Haushaltsausschusses während des Krieges und in den Verhandlungen über auswärtige Fragen zu beraten, die Einführung des Verfassungsausschusses, die Wahrung des Reichstagsauschusses zur Kontrolle der Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst, die Herabsetzung der Mindestzeiten im Militärstrafgesetzbuch.

In allen diesen Reformen sind Zugeständnisse der Regierung gegenüber der Volksvertretung zu erblicken, die vor dem Kriege wiederholt dem Reichstag verweigert worden sind, soweit sie damals überhaupt in Frage kommen konnten. Auch die Aufhebung des Scheiterngesetzes, die vom Bundesrat vor kurzem beschlossen worden ist, gehört hierher.

Beachtungsvoll sind auch die Zugeständnisse, die in Kreisen der Volksvertretung gemacht worden sind. In allererster Reihe kommt hier die Umbildung des Landtags in Betracht, die seitlich in der Sterbefälligkeit des Kaisers verhehen worden ist. Diese Zugeständnisse sind mit ihrer Forderung des geheimen und direkten Wahlrechts und ihrer schärfen Abgabe gegenüber dem Massenwahlrecht weit hinaus über die in der Thronrede vom Oktober 1908 versprochene organische Fortentwicklung des preussischen Landtagswahlrechts, zumal da auch eine Umbildung des Herrenhauses durch stärkere Heranziehung, führender durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichneten Männer aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes" angekündigt wird. Ein Entgegenkommen gegenüber der Volksvertretung bedeutet auch die Aufhebung des Sprachenparagrafen und die Befreiung der Ernteignungsparagrafen in den Polen-geetzen.

Diese Übersicht erhebt auf Vollständigkeit keinen Anspruch. So erfreulich an sich ist, legt sie doch die Frage nahe: warum konnten diese Zugeständnisse nicht früher gemacht werden? Warum mußte erst der Krieg kommen und warum mußte die Regierung sich jetzt dem Verstand ausliehen, daß sie aus Zwang einwilligt in Forderungen, die sie früher in ruhigeren Zeiten — höchlich doch nach reiflicher Überlegung — verworfen hat? Obenlo nahe liegt aber auch die weitere Frage: warum verweigert heute die Regierung einer ganzen Reihe von zeitgemäßen Reformen, die schließlich doch bewilligt werden müssen, weil sie eben unvermeidlich sind, noch immer die Zustimmung? In früheren Zeiten konnte mit gutem Grunde behauptet werden, daß die Regierung sich von der Volksvertretung keine Zugeständnisse abringen lassen wolle und sich deshalb, auch wenn sie

parlamentarische Forderungen an sich nicht für unbedeutend erachte, doch ablehnend verhalte, wenn der Anschein erweckt werden konnte, daß Nachgiebigkeit einen Erfolg des Parlaments gegenüber der Regierung bedeute. Der Mangel an Initiative, der dabei von den Regierungsvertretern wenigstens indirekt gegeben wurde, besteht auch heute noch. Bei der Vorlegung des preussischen Budgetgesetzes kam er allerdings nicht zum Ausdruck.

Wie leicht wäre es in heutiger Zeit für eine Regierung, moralische Eroberungen in den Herzen des Volkes zu machen, wenn sie dem Volke geben wollte, was des Volkes gutes Recht ist: Vertrauen! Daß das Volk dem Kaiser zu geben bereit ist, was des Kaisers ist, daß hat es doch wahrlich mit Gut und Blut in drei durchführbaren Kriegsjahren bewiesen. Wer Vertrauen entgegenbringt, erringt auch selber Vertrauen.

Der Weltkrieg.

Kriegsziele und Friedensfragen.

Lord Robert Cecil gab im Unterhause eine Erklärung über die Kriegsziele Englands ab. Der Minister erklärte mit allem Nachdruck, daß Englands Ziele in diesem Kriege mit denen der russischen Bundesgenossen übereinstimmen. Er habe vor allem betont, daß Englands Ziele und Wünsche nur einen Frieden bezwecken, welcher auf nationaler Freiheit und internationaler Freundschaft sich begründet, daß alle auf Gewalt und Eroberung gerichtete Ziele Englands fremd seien. Er habe mit nicht minder großem Nachdruck betont, daß die jüngsten Erklärungen der provisorischen Regierung Russlands mit der englischen Politik sich vollständig in Harmonie befinden. Auf eine Zwischenfrage aus dem Unterhause erklärte Lord Cecil weiter, es sei fürwahr, den Neutralen und Bundesgenossen genau die Geist der englischen Erklärungen begründlich zu machen, es sollten aber alle möglichen Schritte getan werden, um Mißverständnissen vorzuzugreifen, besonders in einer Frage von so großer Bedeutung wie dies.

Lord Cecil hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß es schwierig sei, den Neutralen und den Bundesgenossen Englands den Geist der englischen Erklärungen begründlich zu machen. Das ist in der Tat so schwierig wie die Lösung der Quadratur des Kreises.

Wie verschiedene Mächte sich melden lassen, gilt es als sicher, daß man in wichtigen und langwierigen Verhandlungen zwischen Rußland und den Alliierten siehe wegen Revision der Kriegsziele der Entente, wie sie in der Antwort an Wilson skizziert wurden. Man nehme in Petersburg an, daß die Alliierten eine Konferenz zur Erörterung der ganzen Frage der künftigen Stellung Rußlands zum Kriege berufen würden.

Nach Londoner und Pariser Meldungen der Zeitung „Politiken“ deuten die bevorstehenden Verhandlungen der Entente an, Petersburg Telegramme belonen, während der Gebante an einen Sonderfrieden mit Rußland als so gut wie erledigt betrachtet werden muß, ist der Wunsch nach einem allgemeinen Frieden stark im Wachen. Das russische Volk wünscht die Kriegsziele der Entente zu revidieren, da die Russen den Verdacht haben, daß das Abkommen der Alliierten mit dem alten Regime auch auf Eroberungen begründet ist. Im Anschluß hieran wird mitgeteilt, daß Verhandlungen im Gange sind, um gemeinsam detaillierte Kriegsziele der Alliierten auszuarbeiten, oder eine Revision der alten Ziele vorzunehmen.

In Kiew fand ein Kongreß der Delegierten des südrussischen Abganges des Arbeiter- und Soldatenrates statt, an dem die Vertreter der Gouvernements Kiew, Podolien,

Wolhynien, Ißernigow und Poltawa teilnahmen. Aus dem Sitzungprotokoll ist besonders bemerkenswert die Ansprache des Vorsitzers der Soldatenbevollmächtigten, deren Schluß wörtlich lautet: „Die Kameraden aus dem Schützengraben reichen Ihnen hier die Hand. Mützwoll haben Sie und sterben noch fürs Vaterland, aber alle dürfen nach Frieden und stehen Euch an, mit der überflüssigen Welterschütterung aufzuhören.“ Durch misunterlanges Händeschütteln sollte der Kongreß, an dem sämtliche Truppenteile der Brückenkopf-Armeen vertreten waren, dieser Friedensforderung Beifall.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der Kaiser

hat im Laufe der Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er weiste bei zahlreichen an den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden Truppen, in den Lagern, bei den Armeeführern und den Führern der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht und des Deutschen Kronprinzen. Die Huldigung im Hauptquartier erfolgte gestern früh.

In der gesamten englischen Front

war die Gefechtsstätigkeit am 23. Mai gering. Vorfeld- und Patrouillenkämpfe verliefen für uns günstig. Die auffällende Sicht des Nachmittags benutzten die Engländer, um ihr schweres Feuer auf ein zweites Frontabschnitt, und besonders auf französische Ortshäuser hinter der deutschen Front zu legen. Außer dem üblichen Feuer auf St. Quentin, das mehr und mehr in einen Trümmerhaufen verwandelt wird, hatten vor allem auch Courcelles und das von Einwohnern aus dem genannten Gebiete überrollte Douai zu leiden, das volle 15 Kilometer hinter der deutschen Front liegt. Auch dieser Stadt scheinen die Engländer dastelle Schußkraft von Bapaume, Peronne und St. Quentin zugeführt zu haben.

In der Aisne-Front

versuchten die Franzosen, die ihnen am 18. Mai von den Polenern entzogene Stellung in der Gegend von Bray wieder zu erobern. Das deutsche Verteidigungsfeuer auf die sich sammelnden Sturmtruppen bereitete bis zum Abend jeden Angriffsvorstoß. Erst bei Einbruch der Dunkelheit nach 10 Uhr vermochten die Franzosen, ihre Infanterie in das deutsche Maschinengewehr- und Granatenfeuer vorzutreiben. Der Angriff brach unter schweren französischen Verlusten vollständig zusammen, bevor die Angriffswelle die deutschen Gräben erreicht hatte.

Weiter südlich letzte bereits am Vormittage starkes Störungsfeuer am Chemin des Dames ein, das fünf Uhr nachmittags nördlich Craonne, dem L'Homme-le-fer Feuer entwich. Der 9 Uhr abends folgende Angriff wurde glatt abgeschlagen. Im deutschen Feuergebet flüchteten die Franzosen über bedeutungsloses Gelände in die Ausgangsgräben zurück, wobei sie abermals schwere Verluste erlitten.

Ansammlungen in den französischen Gräben im Höhen- gebäude der Champagne nördlich Prosees wurden unter Verteidigungsfeuer genommen.

Außer der im Heeresberichte gemeldeten erfolgreichen Patrouille im Walde von Apremont wurden auch in der Gegend der Combres-Höhe durch ein erfolgreiches Patrouillenunternehmen Gefangene eingebracht.

Der 2. deutsche Abendbericht befaßt: Höchstes Artillerieerfordernis ist nur aus der westlichen Champagne gemeldet.

Englisches Lob der deutschen Soldaten.

Die im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer sollen der glänzenden Verteidigung der deutschen Truppen die höchsten

Wie England die Arraschlacht vorbereitete.

Die Riesenlacht im Westen ist das Ergebnis fast zweifelhafte, angestrengter Arbeit seitens Englands. Als es den Engländern klar wurde, daß die Menschheit ihres Reiches nicht inlande war, Deutschlands Heere zu besiegen, griffen sie zur Technik. Nicht Menschen allein, sondern Menschen und Munition wurde zu ihrem Stützpunkt. Mit Anspitzung aller Kräfte wurde an der Organisation der englischen Munitionsindustrie gearbeitet. Man begünstigte sich nicht mit den Riesenleistungen der Vereinigten Staaten, man ging dazu über, im eigenen Lande eine Munitionsindustrie zu schaffen.

Es ist nicht zu leugnen, daß es der Lasthaft des jetzigen Ministerpräsidenten und damaligen Munitionsministers Lloyd George gelungen ist, die Munitions-erzeugung Englands in verhältnismäßig kurzer Zeit fünfmal aus dem Boden zu stampfen.

Zu Beginn des Krieges besaß England eine Munitionsindustrie für die Bedürfnisse eines Heeres von nur 200 000 Mann. Heute sind allein im Hauptquartier des englischen Munitionsministeriums über 6 000 Personen beschäftigt.

Nicht weniger als 4 800 Fabriken und Betriebe sind Tag und Nacht im Gange, um die englische Armee mit Geschossen zu versorgen.

Während Ende vorigen Jahres waren 2 1/2 Millionen Männer und über 400 000 Frauen Tag um Tag und Nacht im Nacht bemüht, die Waffen für das englische Heer zu schmieden.

Ihre Zahl hat sich inzwischen noch um ein Vielfaches gesteigert.

Das wird deutlich aus dem ungeheuren Munitionsverbrauch der Engländer bei Arras, der selbst den der Sommeschlacht vom vorigen Jahre fast um das Zweifache übertraf.

Nach Berichten der feindlichen Presse hat die feindliche Artillerie in den ersten vier Tagen der Offensive 4 Millionen Granaten, das ist eine Million Stück pro Tag, in die deutschen Stellungen herübergeschleudert.

Im Laufe zweier Jahre ist es den Engländern gelungen, die Erzeugung von Granaten für 13 Zentimeter-Geschosse um das 170fache und die Erzeugung von Geschossen 100er und schwereren Kalibers sogar um das 2650fache zu steigern.

Im Jahre 1916 konnte England in vier Tagen die gleiche Menge von Munition und Geschützen herstellen, wie im ganzen Jahre 1914.

Nur zu diesem Ziele zu gelangen, hat die englische Regierung vor nichts zurückgeschreckt.

Sie griff tief in das wirtschaftliche Leben der Nation ein. Sie schrieb den Fabriken ihre Methoden vor, und sie beschränkte die Rechte und Freiheiten der Arbeiter auf das Schärfste.

England schreute auch vor dem Unmöglichkeit nicht zurück, um die Hoffnungen, die es auf seine Munitionsindustrie für den Ausgang des Krieges setzte, zu verwirklichen.

20 Monate wurde sieberhaft mit der unerhörten Anstrengung gearbeitet.

England setzte seine ganze Energie und seinen ganzen Willen daran, mit der auf höchster gesteigerten Technik dem deutschen Heere an der Westfront den Todesstoß zu geben.

Der englische Schlag ist nicht gelungen.

Nützlich sind alle Angriffe der von dem größten Artillerieangriff, das die Welt je sah, unterstützten englischen Truppen unter dem Feuer der deutschen Artillerie zusammengebrochen.

Deutschland, das haben die Ereignisse bewiesen, ist seit den Tagen der Somme-Schlacht nicht müde gewesen. Nicht nur die deutschen Truppen, sondern auch die deutsche Technik und die deutsche Industrie haben sich in dem Trommelfeuer von Arras bewährt.

Diese Tatsache kann das deutsche Volk mit Freude und Genugtuung erfüllen, aber die deutsche Arbeiterschaft und die deutsche Industrie darf trotz des deutschen Sieges nicht ruhen und nicht rasten.

Noch ist die Kraft unserer Gegner nicht gebrochen, noch immer rüstet England von neuem in der trügerischen Hoffnung, sein Ziel durch eigenartige Steigerung seiner technischen Hilfsmittel zu erreichen.

Die Tage von Arras können sich wiederholen.

Das deutsche Heer steht auf seinem Posten, die deutsche Industrie und die deutsche Arbeiterschaft werden und müssen weiter ihr Möglichstes tun, um den Kämpfen an der Front unermüdbar neue Waffen zur Verteidigung und zum Angriff zu schaffen.

Provinz und Umgegend.

Wittenberg, 24. Mai. Der Amtsbezirk der Gewerbeinspektion Torgau wird zum 1. Juli nach hier verlegt. Der Gewerbeinspektor Dr. Schellhorn in Köthen ist mit der Verwaltung der Gewerbeinspektion Wittenberg beauftragt worden.

Magdeburg, 24. Mai. 30 Kirchenglocken aus allen Gemeinden unserer alten Stadt, darunter einige von sehr ehrwürdigem Alter, werden in den nächsten Tagen zur Anordnung der Militärbehörde dem Schmelzofen verfallen. Mit der Abnahme, die durch die Hofschloßkammer Schilling Schöne in Poplitz erfolgt, wurde bereits begonnen.

Elstern, 24. Mai. In der Elstrieder Gipsfabrik wurde durch Einbruch ein 22 Meter langer und ein 10 Meter

langer Treibriemen im Werte von 400 Mark gestohlen. Die Diebe gelangten vom Dach aus in die Fabrikräume. Schon früher wurden dergleichen Diebstähle in derselben Fabrik ausgeführt.

Weimar, 24. Mai. Ein Sonbergen, aus dem Rheinland kommend, traf am Dienstag in früher Morgenstunden hier ein und brachte einige hundert Kinder aus rheinischen Städten mit, die von Weimar aus zum Landaufenthalt auf eine Anzahl Ortschaften des Großherzogtums verteilt werden sollen.

Wanzenburg, a. S., 24. Mai. Im Garten des Hotels „Waldfrieden“ bei Kloster St. Michaelstein hat ein höherer Beamter aus Berlin auf dem Tische, an dem er gesessen hatte, eine Briefschale mit Wertpapieren im Betrage von mehr als 100 000 Mark verlorengelassen. Die auf diese Weise in Verlust geratenen Wertpapiere tragen laufende Nummern.

Heiligenstadt, 24. Mai. Gestern war hier Versteigerung von Auholz, aus dem Stadtwald, was sich auch viele auswärtige Käufer eingefunden hatten. Die Tage wurde am mehr als 100 Prozent überhöhten, so daß der Erlös für den Stadtwald fast ca. 40 000 Mark, wie die Tage betrug, ca. 91 000 Mark betrug. Der Erlös des Stadtwaldes kommt den Steuerzahlern zugute.

Stendal, 24. Mai. In Duisdöbel fielen 3 Knaben beim Schwimmen auf einem Baumstamm im augenblicklich überhöhten Brauerbach ins Wasser. Zwei waren überleben, während sich der dritte retten konnte.

Salzwedel, 24. Mai. Der Monteur Keller aus Bromke ist bei Arbeiten in der Transformatorstation der Ortshaus Holzhausen der Hochspannungseinstellung zu nahe gekommen und sofort getötet worden.

Tahretitz (Kreis Salzwedel), 24. Mai. Ein schreckliches Ende fand der 17-jährige Sohn des Besitzers Schulz in Tahretitz. Er hatte sich auf dem Wege nach einem benachbarten Orte zu reiten, um die dort werden zu lassen. Unterwegs scheute das Pferd und warf seinen Reiter aus dem Sattel, der im Steigbügel hängen blieb. Das wildgewordene Tier raste die frischgeschotterte Landstraße entlang, den Unglücklichen hinter sich herziehend. Als es endlich angehalten wurde, brach der junge Mann am Kopfe und durch Kniegelenk auf Brust und Unterleib schwere Verletzungen davongetragen, an denen er verstarb.

Rahla, 24. Mai. In vergangener Nacht ist in der Wohnung des Landwirts Karl Töpfer ein Einbruch verübt worden. Dabei sind den Dieben gegen 1 800 M. Barggeld und Wertpapiere im größeren Betrage, sowie Kleider, Wäsche, Spielzeug in die Hände gefallen. Es kommen hier nur Personen in Frage, die mit den häuslichen Verhältnissen vertraut sind.

Hottenberg, 24. Mai. Großfeuer entzündet hier am Montag nachmittags. Das Feuer, das auf dem Hofe eines Grundbesitzers ausgebrochen war, hatte in kurzer Zeit viele weitere Grundbesitzer ergriffen, und legte alle Gebäude der drei Gehöfte in Asche. Obwohl die Feuerwehren aus Köllnerauendorf, Jänsch, Mühlspinge und Trinitz erschienen waren, konnte das entzündete Element, dessen Glut durch den herdröhnenden Sturm gewaltig entfacht wurde, nur mit Mühe bekämpft werden. Mobilisat und sonstige Geräte wurden größtenteils an Raub der Flammen. An Vieh verbrannten drei Ziegen und ein Schwein. Wie verlautet, soll das Feuer durch spielende Kinder entzündet sein.

Mündig.

Roman von Julia Zohli.

2 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So fand die Tante Mädchen, die von dem Vorgesetzten keine Prüfung hatte und erfuhr auf die Schulbank zu sitzen, die sich aber jeder Frage durch einige Schluchzen entzog.

Das alte, rüchelnde Fräulein, das seit dem Tod ihres Bruders hier im Schulgehöft den Haushalt führte und Nebenbormund bei den ehrenvollen Kindern war, fuhr in der ihr eigenen Beweglichkeit liberal herum. Sie wählte und wählte, stellte die Möbel wieder in Weis und Gleich, riefte eines der vielen Kammermädchen über dem Sofa zu, reichte und murmelte dabei nach Art alter Leute vor sich hin: „Warum schluchze denn Wetti so? Sie wird sich vor morgen fürchten.“ Das alte Fräulein stand plötzlich still und blickte zu dem Bild ihres Bruders empor, das den Ehrenplatz inmitten all der Schulgenossen einnahm. „Wie die Wetti ihn doch ähnlich sieht. Gerade so energisch, und wenn sie was nicht will — — Das freundliche Gesicht der alten Dame verlor mit einem Male das Behagen, sie sah ernstlich aus und nicht den toten Bruder wehmütig an. „Du hast geplaudert, das Nichtige zu tun, aber ob was Gutes bei der Überredung morgen herauskommt?“

Es war möglich, als ob die Rüge sie nicht mehr trafen konnten, sie setzte sich auf den Stuhl, immer das Bild des geliebten, von ihr ungetragenen Keten ansehend. So hielt sie stille Mißsprache mit ihm und versah dabei Ort und Zeit.

Wie sie ihn kannte, den ständigen, paratamen Besucher und Erben des erteilenden Hauses, auf dem die Schulgenossen schon zweihundert Jahre in allen Ehren gesessen hatten! Hatte sie, die etwas ältere Schwester, doch wie eine Mutter für ihn gewirkt, als die Hausfrau starb. Er hatte sie geliebt, ihr vertraut und sie auch respektiert. Ein gutes Geschick lag über das liebe, jetzt so sorgenvolle Gesicht Tante Nischens.

Was jetzt konnte sie ja nicht klagen über ihre Mängel. Aber wie würde es werden, wenn sie klagen würden! Der Morgen brachte dem ersten die lang ersehnte Freiheit.

Wieder nicht sie linnend dem Wille zu: „Wenn es nur das Mädchen war, Bruder? — Aber wer hätte damals auch denken können, daß — —“

Gedanken schwebte herüberbeide Mühs und die bunten Augen trübten stehend im Zimmer umher, ob sie jemand befreundete. Das hatte sie sich erst in den letzten Jahren zu angewöhnt, seitdem ihr kypisches Gemüt sich von einer großen Last und Verantwortung befreit fühlte. Die Jugend des Hauses hatte oft heimlich darüber ge-

lächelt und sich dabei verständnisvoll angehen. Ganz heimlich, denn wer von ihnen hätte wohl den guten Hausgeist verstoßen oder tranken wollen? Sie liebten sie ja alle, trotz ihrer Wunderlichkeiten, weil sie die Liebe und Güte selber war.

Wenn Wetti wenigstens schon mit Franz verlobt wäre! Warum der dumme Junge nur so lange machte? Er wußte doch, daß das Mädchen ihn schon seit den Kinderjahren im Herzen trug. Da war man doch in ihrer Jugend flüchtig gewesen und sicherte sich seine Liebe, noch ehe sie recht fähig war. Wenn es nicht ihr gegangene wäre, sie hätte als Ergänzung mit ihrem benonierten General in irgendwelchen Verbandsdienst. Warum mußten sie beide arm sein und die Eltern nicht viel von einem jungen Leutnant halten? Ja, die Einquartierung!

Tante Nischens lenkte und dachte an ein Bild mit strahlenden, jungen Augen, das sie als heimliches Schatz bewahrte. Manches stilllicher Freier hatte nachher noch an dem Schulgehöft angeknüpft, aber zuerst konnte sie nicht vergessen, und später — — mein Gott, da war sie nicht abkömmlich und mußte hier die verlorbene Mutter und dann den Vater ersehen.

Sie faltete ergeben die Hände und blickte wieder auf das Bild. Man sah es, sie beruhte nichts in ihrem letzten Leben. Wie hätte sie Vater oder Bruder im Stich lassen können! Und, sie schlüßte still vor sich hin, Mutter war sie ja auch geworden, liebt sie doch ihre drei Mündel mit echter, heiliger Mutterliebe, als habe sie sie selber unter dem Herzen getragen. Sie hatte ihre Pflicht an ihnen getan.

„Mein Gott, da hätte ich ja bald den Augen verpassen.“ So eilig, wie sie ihre alten Beine tragen konnten, fiel Tante Nischens bei Nische zu, wo sie die alte Nische schon mit beruhigenden Worten empfing: „Ich habe ihn schon aus dem Noth genommen, Fräulein Nischens, da steht er.“

Und während sich die beiden wirtschaftlichen Seelen mit strahlenden Gesichtern über das wohlbelangene Prachtexemplar eines reichen Solens beugten, der morgen schließlich den frühmorgendlich schämigen sollte, lagen sich in dem kleinen Stübchen, vor dessen Toren der Schulgehöft lag, im Hause des Rechtsanwalts und Notars Pletten, Vater und Sohn gegenüber, eine glatte Sekt zwischen sich und qualmen und tranken, als ob es ihrer Beiste gälte. „Schade, schade“, rief der Vater, „du hättest schon viel früher den Wands anzu müssen. Ich dachte, ihr wäret schon lange im Reinen.“

„Sol“ fuhr Franz aus seinem Grüten empor. „Berat mir denn jetzt mit klarer Betonung davon gesprochen, daß die Mädchen sich nicht vor ihrem dreihundanzigsten Jahre verloben dürften.“ Da, als ihr Vormund,

Gerade, weil ich diese Würde trage, mußte ich so sprechen. Aber seit wann hätte sich jemals junge Liebe enge Grenzen ziehen lassen? Wirt du unter die Philister gegangen? Das gehört sich so für einen alten Vater und Swritzen. Ich glanze gar, du machst denken, wenn du dir vorstellst, daß du ein Kind bist.“

„Ich — einen Fort? Es ist noch gar kein Wort von meiner Seite gefallen, daß — —“ „Du schüchtele dich den Kopf, als ich eintrat und des Glaubens war, ein Brandvater vor mir zu leben. Du und Wetti bezogst sich alsdann auch nicht wie eine glückliche Braut, die sich ihr auch ganz gut verhalten.“

„Sie will mir erst Antwort geben, wenn sie mündig ist.“

Der alte Herr pfiff durch die Zähne und paffte toller denn je.

Franz beugte sich plötzlich vor und sah seinen Alten vertraulich an. „Ooo, mal, Vater, ist Wetti eine Erbin?“

„Das kommt auf die Begriffe an. Der eine braucht viel zum Leben, der andere wenig.“ Viele dumme Geheimnisse! Doch Tante Nischens, deren Bekanntheit ungenutzten hat, kann ich mir denken, und in zehn Jahren kommt sich das zusammen. Und du wirst auch das Dornige dazu getan haben. Ich, dein Einziger, weiß ja an besten, wie gut der Großvater du bist. Aber den Hof bekommen, wie ich annehme, der Sohn da kann es sich für die Zukunft doch nur um ein neues, kleines Paradies handeln.“

„Du wirst es ja morgen erfahren. Denn wie ich Wetti kenne, gibt sie sich nicht gern mit Geheimnissen ab. Ihr hübsches Mündchen pflegte ich keine Miere vor aufzuliegen, weder im Guten, noch im Bösen. Nicht wahr, mein Junge? Dir hat sie eben eine tolle Laute über den letzten Kopf verabschiedet. Hast dich wohl nicht nach ihrem Geschmack benommen? Wieviel gerübet — wie? Damit wird ja manches verborben bei den Weibern. Warum hält du sie nicht gleich in den Arm genommen, nachdem du ihr den Missetor verlobt hast? Sie freute sich doch darüber.“

„Ja, aber — —“ „Du herrlicher Bub, ein herzhafte Marmen, damit wird in solchem Fall, wie der erunge ist, nie was verborben. Wozu du viel reden?“

„Warum hast du mir nicht früher also geraten, Vater?“ „Du kannst es so noch gutmachen.“

„Wer weiß!“ „Nun, du wirst doch nicht sohenfischig werden? Es war wie die Wetti, gibt es nicht alle Tage. Die dirfst du mir bringen, und wenn sie arm wäre wie eine Kirchengauk.“

(Fortsetzung folgt.)

† **Wias (Anhalt), 23. Mai.** Ausgerollener Urtage gab der Sohn eines Bäckermeisters auf etwa sieben junge Mädchen zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr ab. Der 18jährige junge Mensch, der mit dem Führer hier weile, gab an, es aus Wut darüber getan zu haben, daß die jungen Mädchen im sämtlich verlegt, eins töteten. Die jungen Mädchen im sämtlich verlegt, eins töteten. Die jungen Mädchen im sämtlich verlegt, eins töteten. Die jungen Mädchen im sämtlich verlegt, eins töteten.

† **Greiz, 24. Mai.** In aller Stille gründen nach Ausbruch des Krieges 24 Frauen aus allen Kreisen eine **Werkzeignug** für Soldatenstrümpfe. Die Strümpfe als Besessenen für unsere Feldgrauen anfertigte. 600 Paar solcher Strümpfe gingen seit Kriegsanfang an alle Fronten, zu denen nicht ein Paar freiwillig gelangt wurde, denn das ist der Kernpunkt: Die bedürftigen Soldaten erhitzen die Strümpfe selbst, und genaue Buchführung macht jede unnütze Ausübung unmöglich.

† **Beitzig, 24. Mai.** Die Verarmung der Landbevölkerung durch die Kriegswirtschaft ist in Kurland in einer auf den 14. Juni einwirkenden außerordentlichen Generalversammlung die **Erhöhung** ihres Aktienkapitals um 4 auf 14 Millionen Mark bekräftigt. Das Kapitalerhöhung dient dem Zweck der Betriebsvermehrung.

† **Stangem, 24. Mai.** Wo das gehämierte Kleingeld hoch, das jetzt aus Furcht vor Entwertung durch Aufwertung in großen Mengen zum Vorschein kommt, bewies hier eine Bauerfrau auf dem letzten Wochenmarkt, und an einer Stelle 6000 Mark in Silbermünzen hatte, und 100 Dreimark, 200 Einmark und 200 Fünfzigpfennigstücke.

Eine Ausstellung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge findet zur Zeit in den Räumen der Moritzburg in Halle statt. Die von Fachärzten eingerichtete Ausstellung bietet einen vorzüglichen Überblick über die durch den Krieg verursachten Schäden, die durch die Kriegswirtschaft entstanden sind. Die Ausstellung ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Fürsorge der Kriegsbeschädigten. Sie zeigt die verschiedenen Arten der Schäden, die durch die Kriegswirtschaft entstanden sind, und die verschiedenen Methoden der Fürsorge. Die Ausstellung ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Fürsorge der Kriegsbeschädigten. Sie zeigt die verschiedenen Arten der Schäden, die durch die Kriegswirtschaft entstanden sind, und die verschiedenen Methoden der Fürsorge.

Besonders interessant ist, wie die Technik es verstanden hat, sich den gesteigerten Anforderungen des Tages anzupassen. man hat für Arbeiter und Arbeiterinnen eine besondere Bekleidung, Drehschiffe usw. geschaffen. Bemerkenswert ist auch ein Schreitstuhl für Einarmige, ein Fahrrad für Einarmige, eine Nähmaschine mit Motorbetrieb (Hyma Rayser) für Arm- oder Beinamputierte usw.

Das endlich all diese Werkzeuge und Maschinen einen praktischen Wert haben, zeigt die Ausstellung an. Die Ausstellung ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Fürsorge der Kriegsbeschädigten. Sie zeigt die verschiedenen Arten der Schäden, die durch die Kriegswirtschaft entstanden sind, und die verschiedenen Methoden der Fürsorge. Die Ausstellung ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Fürsorge der Kriegsbeschädigten. Sie zeigt die verschiedenen Arten der Schäden, die durch die Kriegswirtschaft entstanden sind, und die verschiedenen Methoden der Fürsorge.

Werbefung und Umgegend.

† **Im Kampf fürs Vaterland gefallenen.** Den Feldern erlitt in den letzten schweren Kämpfen im Westen der Bayernman Alfred Bauer, Sohn des Drehers Otto Bauer, Steinstraße 4 hier wohnhaft. Ehre seinem Andenken!

† **Bürgermeister Herzog** ist zum Vorstehenden des Gewerks- und Kaufmannsvereins gewählt und als solcher verpflichtet worden.

† **Anteiliges Demagogium.** Heute fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Direktors Prof. Werner die Notvereinsprüfung des Oeconomiers Kabe, Sohn des Stadt-Steuersammlers Kabe hier, statt, der zum 1. Juni fürs Meer einberufen ist. Da seine Prüfungsarbeiten im allgemeinen gut ausgefallen waren, so wurde er nur in einigen Fächern mündlich geprüft und erhielt das Zeugnis der Reife.

† **Wingieringen.** In den Schulen wurde heute (Freitag) der Unterricht geschlossen und wird am 31. Mai wieder aufgenommen.

† **Die Wintertemperaturen.** Nachdem in diesem Jahre das Wetter noch völlig winterliches Wetter, in manchen Teilen Ostpreussens sogar starke Schneefälle gebracht hat, wendet sich die Hoffnung auf deren, die wieder einmal ein paar Feiertage inmitten der prägnanten Natur verbringen wollen, um so mehr den bevorstehenden Wintertagen zu. Vielleicht niemals im Jahre ist die Anteilnahme namhafterer Kreise an der Wintertage größer, als bei dem Winter in besonderem Sinne ein echtes Frühlingfest ist. Haben uns doch erst die letzten Wochen die Wärme gebracht, die im Verein mit dem Sonnenlicht die Natur aus ihrem unheimlich langen Winterschlaf erlöst und zu wappeter Entfaltung gebracht hat. Der Monat hat sich in der ersten Hälfte des Monats, was während der beiden ersten Frühlingmonate verkannt worden ist. Vorwiegend erheitert, trockenes und beständiges Wetter mit hohen Temperaturen hat uns gezeigt, daß die vielfach für den gegenwärtigen Frühling und Sommer geäußerten Befürchtungen unbegründet gewesen sind, und daß nach so vielen Monaten der Kälte zu gelegener Zeit auch die Wärme wieder zu ihrem Rechte gekommen ist. Dö

freilich das derzeitige schöne und beständige Wetter die Wintertage noch ersehnen oder gar überbauen wird, bleibt einzuweilen abzuwarten, läßt sich jedenfalls im Augenblick mit voller Gewißheit noch nicht voraussagen. Das kühle Wetter und Säubens ganz deutlich betroffen hat, aber nach der mittlerweile erfolgten Wiederverwärmung muß doch auch mit langsam zunehmender Gewitterneigung und wachsender Unruhe der Wetterlage gerechnet werden. Das gilt besonders für West- und Südwestwind, während in den südlichen Landesteilen die Ausfächer auf Fortdauer beständiger Witterung bisher noch größer sind. Es kann also immerhin mitdeuten in einem größeren Teile des Landes einzuweilen auf beständige und vermuthlich auch sehr warme Feiertage gerechnet werden, wenigstens die Möglichkeit eines bis zum Beginn der Woche eintreffenden Witterungsstimmungs, der uns Regen und Abkühlung bringen würde, nicht von der Hand zu weisen ist.

† **Konjunktion von Saturn und Mond.** Am heutigen Abend, 25. Mai, wird der in der 12. Himmels eine lebenswerte Weltansammlung darbieten. Der Mond wird den Planeten Saturn in naher Nachbarschaft bis zu seinem Untergang nach Mitternacht begleiten. Die eigentliche Konjunktion beider Gestirne findet bereits nachmittags um 1 Uhr statt, und bei der zunehmende hellfarbige Saturn wird den hellleuchtenden Planeten von Süden hier bis auf 1 1/2 Grad. Nach Eintritt der Dunkelheit wird der Mond zwar schon etwas nach Osten (links) weitergedritten sein, er bleibt aber dem Saturn bis zum Verlöschen am Horizont noch recht nahe. Eine Verlöcherung erfährt die Stellung sich durch die nördlich vom Saturn abwärts verlaufende Bahnlinie des Himmels der „Himmels-Gator“ und „Kollur“.

† **Auch 1917 keine Stadtoberordneten-Ergänzungs-**wahlen. Der Magistrat teilt den Stadtoberordneten folgenden Bescheid mit: Der Herr Minister des Innern hat im Ertrag vom 6. November mitgeteilt, daß auf Grund des Artikels 54 der Reichsverfassung vom 11. November 1916 eine Abschaffung der Stadtoberordneten-Ergänzungsstellen, nach der die Städte befristet sein, durch einen Gemeindevorstand, bei seiner Genehmigung bedarf, die regelmäßigen Ergänzungsarbeiten an den Gemeindevorstellungen in der oben angeführten Weise zu erledigen. Dieser Vorstands-Vorstellung liegt der Gedanke zugrunde, daß die Stadtoberordneten nicht nur in der Wahlperiode, sondern auch in der Zeit der Wahlperiode in der Gemeindeverwaltung tätig sein werden. Schlichtig wird auch eine große Menge von Arbeit und Betheilung bei einer Verhinderung erpart, die insofern mit den Stadtoberordneten verbunden sind. Aus diesem Grunde hat der Magistrat beschlossen, von der erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und bittet die Stadtoberordneten um Zustimmung zu folgenden Bescheid: Vor der Ermächtigung des Herrn Ministers des Innern im Ertrag vom 6. November 1916 — IV a 2721 2. Ang., die regelmäßigen Ergänzungsarbeiten an den Gemeindevorstellungen während der Dauer des Krieges im 1. Jahr mit der Wahrung zu erledigen, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungsstelle nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr, und die an ihre Stelle tretenden im 1. Jahr weniger in Tätigkeit bleiben, wird bezüglich der im Jahre 1917 notwendig werdenden Ergänzungsstellen Gebrauch gemacht.

† **Die Übergangspreise für Früh- und Spätkartoffeln.** Im Juli 1916 wurden, wie einmündlich, viele deutsche Städte mit Kartoffeln versorgt. Man hoffte, daß große Vorräte vorhanden. Unter den Kartoffeln dürften sich auch nicht unerhebliche Mengen nicht ausgereifter Frühkartoffeln befunden haben. Die Ursachen hierfür waren darin zu suchen, daß die Frist für den Frühkartoffelpreis vom 15. August auf den 31. Juli verlängert worden war, und daß der dann unermittelt eintreffende Preis für Spätkartoffeln weit höher war, als der für Frühkartoffeln. Für die Ernte 1917 sind die Preisverhältnisse für den Übergang von Frühkartoffeln zu Spätkartoffeln durch die Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vom 19. März d. J. dahin geregelt, daß der Frühkartoffelpreis für die Zeit vom 1. bis 31. Juli von den Landesverwaltungsbehörden bis auf 10 Mark festgesetzt werden kann, daß der Preis für Spätkartoffeln ab dem 1. August nicht mehr als 10 Mark sein darf, bis er am 15. September den Preis für Spätkartoffeln erreicht. Die Absicht, die für diese Regelung bestimmend war, ist gewiß anerkennenswert. Leider weist die Verordnung bei näherem Zusehen eine Lücke auf, die für die diesjährige Frühkartoffelversorgung dieselben Mängel feststellen läßt, wie sie bei den vorigen Jahren festzustellen waren. Nämlich der Zulieferer für Frühkartoffeln bis auf 10 Mark festgelegt werden kann, während der Preis nach der zugehörigen Vorchrift der Verordnung vom 1. August ab 8 Mark nicht überschreiten darf, so ist das eine Bestimmung, die große Bedenken erregen muß. Zunächst ist der unermittelte Übergang vom 10-Mark-Preis im Juli auf den 8-Mark-Preis im August schon aus dem Grunde ein Absolut, weil wir aller Voraussicht nach in diesem Jahr mit einer verspäteten Frühkartoffelernte zu rechnen haben werden. Die Preisverhältnisse für den Augustpreis zu ermöglichen, die Preisverhältnisse für den Juli- und ersten Augustpreis keine so große ist. Angeht es der zu erwartenden späten Frühkartoffelernte würde diese Senkung des Frühkartoffelpreises im Juli das Uebel nur noch vergrößern. Es ist deshalb von landwirtschaftlicher Seite empfohlen worden, die Frist für die Übergangspreise hinauszuverlagern und länger immer fallende Preise zu setzen. Es soll bis in die zweite Hälfte des Jahres, daß der Frühkartoffelpreis bis zum 28. Juli auf 10 Mark festgelegt wird und dann allmählich um je 50 Pfg. sinkt, so daß in Berücksichtigung der späten Ernte der Spätkartoffelpreis nicht schon am 15. September, sondern erst am 1. Oktober erreicht wird. Diese allmählich abfallende Preisregelung liegt auch im Interesse der Verbraucher.

† **Schulgeld bezahlen.** Die Eltern dieser und auswärtiger Schulkinder, die die bisherigen schulpflichtigen (Sohnen, Mithelchulen und Volksschulen) besuchen, werden nochmals darauf hingewiesen, daß das Schulgeld für die Monate April, Mai und Juni d. J. bis 30. d. M. an die städtische Steuerkasse (Postfachamt) Beitzig Nr. 12406) zu zahlen ist. Nach dem die Frist mit dem festgesetzten Betrage vorgegangen werden.

† **Silfsdienst für die Jugend.** Der Magistrat beachtet, daß die Förderung des Anbanes von Frühgemüse im Hofe alle und die ältere Schuljugend mit heranzuziehen. Die höchsten Gärten und Felder sind mehr oder weniger Bedarf an älteren Schulkindern für diesen Zweck im Rathaus (Zimmer Nr. 18) zur Anmeldung bringen.

† **Behandlungsmaßnahmen als Geschäftsblätter.** Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichspostamts können die Behandlungsmaßnahmen, die auf Grund freigelegter Änderungen von den Werbepflichtigen unter Benutzung amtlich ausgegebener Vorblätter zu erteilen sind, unter den Bedingungen für Geschäftsblätter (Posto 10 B) mit der Post versandt werden, wenn sie keine weiteren Mitteilungen irgendwelcher Art enthalten.

† **Der gefährlichen Frühlingsschmuck** mögen gerade jetzt wieder die Eltern ihre Verabredung dringend warnen. Das süßliche Margarithen, das Goldregen mit seinen prächtigen goldfarbenen Blütenstrahlen, die Stempelblumen mit ihren süßigen Stengeln und buntergelben Blüten, das weitebreitete gelbbüchse Schellkraut, all diese wie noch manch andere Kinder Floras enthalten ein hartes Gift und sind deshalb unter Kinderhänden vorzuziehen, diese Pflanzen und Blumen in den Mund zu nehmen, insbesondere dann das Gift der Weidenröschen der Frauen bei Eboten des Goldregens tödlich wirken. Gerade die Warnung betz, der Mädchen wird nicht immer genügend beachtet. So wird aus Getha geschrieben: Schwagerjungen fanden im Walde des großen Seeberges einen jungen Mann, der nach Erbrechen fast bewußtlos war. Wie sich herausstellte, hatte er geliebte Mädchen-Malven aus dem Walde nach Hause gebracht.

† **Die Kohlenkarte in Sicht.** In einer Sitzung der städtischen Zweiten Kammer wurde von der Regierung mitgeteilt, daß demnächst eine Verordnung des Bundesrats über die Verbringung mit Kohlen nach dem Kartensystem zu erlassen ist.

† **Der Anseherliche des Antrags und Antrags** auslandischer Wertpapiere, zunächst darüber, schwerer über und schwerer, für die Reichsliste in die Fristen in der Weise festgelegt worden, daß den Besitzern solcher Wertpapiere nach bis zum 31. d. M. freisteh, die Papiere selbständig nach ihrem Gutdünken zu verkaufen, das sie aber, soweit das nicht geschieht, gehalten sind, ihren Besitz bis zum 15. Juni 1917 beim städtischen Bureau des Reichsfinanzamts, Berlin, Westfälische 17, anzumelden. Dort sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

† **Der Sozialdemokratische Verein für den Kreis Merseburg-Cuerwitz** hat nunmehr den Anschlag an die sog. Unabhängige Partei der Sozialdemokratie vollzogen. Nachdem das Parteivorstand, das „Kollektive Volkstblatt“, bezogen des Anschlag an die Unabhängigen Partei liberaler, werden die Bestrebungen gesteuert, diesen Schritt nun ebenfalls zu tun. Nach Halle und Bitterfeld nun auch Merseburg-Cuerwitz. Ob damit der Wettbewerb der sozialdemokratischen Mitglieder und insbesondere der zuletzt festgesehenen Mitglieder in unserem Wahlkreise Rechnung getragen worden ist, dürfte wohl zu bemerken sein. Was die Anhänger der sozialdemokratischen Partei (Schreibemänner-Gruppe) unternehmen, ist nicht bestimmt. Nur soviel steht zunächst zu erwarten, daß dem „Kollektive Volkstblatt“ in einer neuen sozialdemokratischen Zeitung, der „Leipziger freien Presse“, eine große Konkurrenz bereitet wird. Viele neue Bestimmung erringt den Standpunkt der Mehrheitsfraktion.

Für unsere Kaufleute!

(Lebensmittelförder für Sonnabend den 26. Mai.)

Für Hausfrauen.

Abgabe. Fleisch und Fleischwaren auf Reichsflüchmarken bei allen fleischigen Fleischweilern. Fleischhöchstmengen 250 Gramm mit und 200 Gramm ohne Knochen.

Abgabe: 250 Gramm auf den Kopf gegen Abgabe des Leinwandstückes Nr. 2.

Abgabe: 100 Gramm auf den Kopf gegen Abgabe des Leinwandstückes Nr. 3.

Butter: Gegen Abgabe der Gutscheine in den Butterverteilungsstellen pro Kopf der Bevölkerung 60 Gramm.

Getreide: Im Laden Vorkauf 16 für die Nr. 3701 bis 4400; im Laden Art der Weisel 2 für die Nr. 4401 bis 5200.

Freibrief: Verkauf von 7 bis 9 Uhr vormittags für die Nr. 281 bis 400.

Kohle: Bei Müblius (Lieber Keller) für die Nr. 1001 bis 2000 (von 8 bis 12 Uhr vormittags).

Q. Beerhan, 24. Mai. Gestern bemerkten Frauen bei der Feldarbeit mehrere verdächtige Männer in einem Stornelbe nahe am Dorfe. Sie ließen sofort einige Männer verhaften, und diesen gelang es, fünf kohlene Ruffen festzunehmen. Sie wollen aus dem Gefangenlager Salzwedel sein. Sie wurden zunächst ins Stornelbe gelockt und dann dem Lager Wertheim angeführt. Heute trafen hier die Großhändler aus Magdeburg ein. Hier und im benachbarten Ermlich konnten 24 Rinder Urinabgabe finden.

8 Aus dem Saalfreie, 24. Mai. Die Kreisstelle gibt bekannt: In der Woche vom 20. Mai bis 26. Mai kommen im Saalfreie an Spelkellen zur Verteilung: 50 Gramm für jeden Verordnungsberechtigten (30 Gramm Butter und 5 Gramm Margarine), 70 Gramm für einen Schwerarbeiter, 25 Gramm für einen Hilfsarbeiter werden außerdem durch die Verteilungen in Margarine in Besonderezulage verteilt.

8 Döllnis, 24. Mai. Im Zuge der Grube Hermine Gemietle II bei Döllnis wird die Kohlenflöz — wahrscheinlich durch Zerkleinerung der Vorkommen im unteren Teil der Grube — in großen Mengen abgebaut und abtransportiert. Die Kohlenflöz wird abgebaut und abtransportiert. Die Kohlenflöz wird abgebaut und abtransportiert. Die Kohlenflöz wird abgebaut und abtransportiert.

Mücheln und Umgegend.

25. Mai.

† **Seizur, 24. Mai.** Mit dem Eisenen Kreuz wurden ausgeschieden der Gefreite Oswald Welter bei einem Kavallerie-Regiment, der Gefreite Franz Franke bei einem Infanterie-Regiment, der Gefreite August von der Pionier Hugo Peter bei einem Pionier-Regiment, der Gefreite Wilhelm Peter bei einem Pionier-

ferre-Jäger-Battalion aus Südbordf. — Dem Leutnant und Kompanieführer Gustav Schmidt von Carlsdorf, Sohn des Pfarrers und Kreisadjunktens Schmidt, wurde für hervorragende Leistungen das Silberne Kreuz mit Schwertern des Königsverdienstes ausgereicht verliehen. * **Derwurz**, 25. Mai. In der Nacht zum 25. Mai sind aus dem Baumühle vier (Besitzer Albert Leine) drei Treibriemen gestohlen worden, und zwar folgende Größen: 1. 14 Meter lang und 12 Zentimeter breit; 2. 10 Meter lang und 8 Zentimeter breit; 3. 5 Meter lang und 10 Zentimeter breit. Der Betrieb der Mühle ist dadurch gestört. Vor dem Anlauf der Riemer wird gewarnt.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 24. 5. vormittags: Noch immer beherrscht das nun im Osten lagernde Schönwettergebiet die Witterung in Deutschland, wo deshalb meist heiteres, trocknes und wärmeres Wetter vorzuleben ist. Im Südbereich ist ein neues Schönwettergebiet erschienen. Da dieses später Einfluss erlangen wird, andererseits aber auch hinderndes Schicksalwettergebiete sich einstellen und Bedeutung erlangen werden, so sind zu den feierlichen Gemüthsstimmungen zu erwarten. Da Regen jetzt so sehr nötig ist im Interesse einer guten Ernte, so wird sich wohl ein Wetter mit freudiger damit abfinden, doch das Fest nicht völlig von schüner, trockenem Wetter beherrscht wird. — 3. W. am 26. 5.: Weltweit heiter, warm, vereinzelt Gewitter. — 27. 5.: Abwechslend heiter und wolfig, ziemlich warm, Gewitter-Regenheuen. — 28. 5.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühl, etwas Regen, Schirmwetter, Gewitter. — 29. 5.: Meist trocken, teilweise heiter, mäßig warm

Aus Feldpostbriefen.

Die besten Grüße aus der Front nach der Front senden ihrer lieben Vaterstadt, sowie allen Freunden und Bekannten die Militäre Otto Decker, Fritz Balkan, Max Behnemann, Otto Busch, Richard Wegmann, Richard Wenzel, Arthur Sauer, Otto Götter, Richard Siede. Auf frohes und gesundes Wiedersehen!

Theater und Musik.

Stadttheater Halle. Am 1. Pfingstfeiertag gelang nachmittags „Als ich im Jahre“ zur Ausführung, abends „Die Förster-Christi“. Am 2. Pfingstfeiertag geht nachmittags als Volksvorstellung bei kleinen Einheitspreisen Gubermans Schauspiel „Sparta“ in Szene, während für abends die romantische Oper „Der Freischütz“ von Weber vorgeführt ist. Dienstag „Die Waise aus Zitabell“, Mittwoch „Wiener Blut“, Donnerstag „Josef Bernad“, Freitag unbestimmt. Sonnabend „Der Freischütz“.

Städtisches Stadttheater. Am Mittwoch fand die Einführung des fünfjährigen Schauspielers „Die Waise aus Zitabell“ von Gabriel Zabolza statt. Es ließ sich begreifen, daß diese Einführung jetzt in Berlin so große Erfolge gehabt hat, führt es uns doch nach der lange bestmännlichen Hauptstadt Kolens und zeigt uns in lebensnahen, packenden Bildern russisch-polnische Zustände, die uns das Verleben der gemäßigten Gegenwartsbewegung im Osten erläutern. Dieser Umstand, der den aktuellen Wert des Stückes ausmacht, ist aber zugleich, ein ästhetisch genommen, seine Schwäche. Die Handlung wird nicht, wie das im Drama gefordert ist, aus den Charakteren hergeleitet, die Charaktere entwickeln sich nicht klar, und das Ganze fällt eben in fünf theatralisch effektvolle Akte auseinander, die meist künstlich zur geschlossenen Einheit des Dramas geworden sind. In der von Adalbert Krüger mitwirkenden Darstellung hatte das Schauspiel einen beachtenswerten Erfolg, zu denen vor allen Dingen Kurt Wilde durch sein treffliches Spiel des polnischen Studenten „Kasimir Gorski“ viel beitrug. Aller Anerkennung wert zeigte sich auch Frau de Candar als Gattin des Krüger, die mit feinsinniger Kunst die Försterin traf in Waise, Spiel und Ton den fortgeschrittenen Gendarmgeneral Horn vorzüglich und der kluge, etwas problematische Oberst Korniloff Adalbert Krügers war eine kein durchgearbeitete Charakterstudie. Die Nebenrollen, namentlich die Pest Gertraud Szenas, hielten mit zum Gelingen des Ganzen, auch verdient die Ausstattung ungeschmälertes Lob. Der prächtige Notabend hatte wohl münden vom Theaterbesuch ferngehabter, aber die Anwesenden folgten den Vorgängen auf der Bühne mit großer Spannung und spendeten reichlich Beifall.

Bermischtes.

* **Moordand in Nordholland.** Königin Wilhelmina ist nach der Provinz Utrecht in Nordholland abgereist, wo ein ungeheurer Moordand wüthet, der gemäßigten Schaden angerichtet und zahlreiche Menschenleben gefordert hat. Bis jetzt sind 20 Tote geborgen, annähernd 100 Häuser und 4 Schiffe wurden ein Raub der Flammen. Es mußte Militär abgeschoben werden, doch gelang es noch immer nicht, das Brandes Herr zu werden. Nach den letzten Meldungen soll das Feuer auch auf die Leuchttourne der Provinz Groningen übergegangen.

* **Gefährtes Wasser statt Wein.** Zu der Frau des Inhabers eines Kaffeehauses am Schillerplatz in Altona kam ein Mann in Feldzug und bot ihr Wein zum Kauf an. Sie konnte aus 30 Liter für 25 Mk. Nachdem der Mann geflohen war und die Frau ihn protestierte, entdeckte sie, daß man ihr statt des Weines gefährliches Wasser geliefert hatte. Der Schwindler war und blieb verschunden.

* **Von einem schweren Brandunglück,** das den Landmann Jürgen Jürgensen in Werbig bei Gaderbude betroffen hat, berichtet die „Eder“, folgendes: Bei 3. mar vor Jürgen die Eder fortwärtete die 3. aus Gaderbude in Dienst getreten. Das Mädchen litt schwer

an Heimmweh, es wollte gern zu seiner Mutter zurück, und als Jürgensen nach Schleswig zum Viehmarkt gefahren war, benutzte es die Abwesenheit des Dienstherrn zur Ausführung seines Vorhabens. Es war ein brennendes Strohball auf einen Strohhalm in der Scheune. Die Folgen waren furchtbar. Das Feuer griff mit rasender Gewalt um sich, der ganze Viehstall (Scheune, Stall und Wohnhaus) wurde ein Raub der Flammen, nur das Abnahmehaus blieb verschont. Fast das ganze Inventar ist vernichtet worden, und 13 Stück Rindvieh sind mit verbrannt.

Ein **Manbarm** ist in Salzena, Kreis Rathow, verlobt worden, wo zwei bisher unermittelte Männer die 58 Jahre alte Grubenarbeiterin Sallich im Bett erwürgten, ihre 26jährige Tochter schwer mißhandelten und dann Schränke und Kommoden durchwühlten, mit deren Wertinhalt sie entflohen.

Ein **Größlerer**, 1. d. d. 23. Mai. In dem von der Stomogroder, Kiewer und Hochstraße begrenzten Teil der Wilauer Wälder hat gestern abend eine Feuerbrunst ein ganzes Häuerdviertel vernichtet.

* **Die Diebstähle des Eisenbahn-Bürobeamten.** In Neudorf bei Berlin ist ein bei der Güterannahmestelle auf dem dortigen Bahnhof angestellter Eisenbahn-Bürobeamter Sa. aus der Verhaftung entlassen worden, der von seiner Wohnung aus einen Schmuggelhandel mit Lebensmitteln aller Art betrieb. Bei einer Hausdurchsuchung wurden noch größere Vorräte an Waren entdeckt, die, wie aus dem in der Wohnung vorgefundenen Verpackungsmaterial zu ersehen war, von der Abnahmestelle gestohlen worden waren. Es handelte sich um Getreide, die nicht innerhalb eines bestimmten Zeit abgeholt werden waren. Sa. hatte diese Getreide in einem Koffer in seine Wohnung schaffen lassen. So war ihm auch eine Tasche mit goldenen Uhren in die Hände gefallen, deren Verkauf er einem Kollegen übertragen hatte. Auch dieser wurde verhaftet.

Ein **furchtbarer Schicksal** traf einen Mittläufer aus dem Norden des Kaiserthums, der telegraphisch von der Front nach Hause gerufen wurde, weil seine beiden Kinder an Diphtherie gestorben waren. Als er zu Hause ankam, war inzwischen auch seine Frau der tödlichen Krankheit erlegen.

Der Brand in Goozengoes. Die amtliche Untersuchung über die Brandunglück in Goozengoes in Ungarn hat festgestellt, daß nach 2000 Häusern über 1200 vollständig niedergebrannt sind. Der Schaden dürfte sich auf über 30 Millionen Kronen belaufen. Die Zahl der Opfer an Toden hat sich auf 14 erhöht.

* **10 000 Mark „Mittelverdienst“.** Durch einen Scheidestrich ist eine Firma in Halensee bei Berlin um 10 000 Mark gestürzt worden. Die Firma erlitten ein etwa 30-jähriger, gutgebildeter Mann der Kupfer- und Messingwaren zum Kauf anbot. Da der Verkäufer einen sehr guten Eindruck machte und betrieblende Auskunft über die Herkunft der Ware zu geben vermochte, hat das Geschäft mit der Frau erlitten einen Schaden über 1045 Mark. Vorher der Verkäufer nur zur Bank ging, fälligte er in anderer geschickter Weise den Geschäft so, daß er nunmehr auf 1143 Mark lautierte. Auf der Bank wurde die Fälligung nicht bemerkt. Der Verkäufer wurden 11045 Mark ausgehändigt. Erst als die betroffene Firma eine Benachrichtigung von der Zahlung erhielt, hat der Betrag aus Tageslohn.

Ein **Blutergießung** gestorben sind in London zwei junge, hoffungsvolle Menschen. Der erste ist der 17-jährige Otto Knudsen, der in einem Eisenwarengeschäft tätig war. Durch Abtragen eines Eiterpflasters hat er sich eine Blutergießung zugezogen, die in 2 Tagen seinen Tod herbeiführte. Der zweite ist Jock Abernethy, ein 18-jähriger, der sich beim Autountersuchen, während deroffizieller Haus Besuch aus Arbeit, auch hier führte Blutergießung den unerwarteten Tod herbei.

* **Ein frecher Räuber** hat bei einem Schmuckhändler in der Friedrichstraße in Berlin einen ganzen Schuber mit Brillantsteinen gestohlen. Über den Gaunertreich erfährt der „Tag“ folgende Einzelheiten: In dem Juwelengeschäft Friedrichstraße 69 erlitten zum Dienstag nachmittag ein elegant gekleideter Herr und würdevoll ein Brillantstein zum Kauf an. Die vorgelegten kostbaren Ringe wies der Käufer jedoch als zu billig zurück. Er besahe Geld genug und wählte einen Ring zu 5000 Mk. Wiederum wurden dem „Käufers“ neue Schmuckstücke vorgelegt und er wählte schließlich ein Stück im Werte von 2000 Mk. Da er aber durchaus 5000 Mk. annehmen wollte, wählte er noch einen Brillantstein im Werte von über 2000 Mk. Sodann wurde eine Briefschale heraus, verlangte aber plötzlich „ordnungslos“ eine Rechnung. Während eine Verkäuferin die Rechnung schrieb, hatte eine andere das verschürzte Paket auf den Boden geschleudert. In diesem Augenblick ergiff der Fremde das Paket und einen Schuber mit Brillantsteinen, mit die Tür auf und verschwand, verfolgt von den laut schreienden Verkäuferinnen. Vor dem Geschäft enthielt im Augenblick eine Menschenansammlung, so daß der Räuber einen Vorprung gewann. Er hatte inzwischen, wie Strafengänger beobachteten, in voller Zielgenauigkeit das Kaffeehaus „Imperator“ im Laufe 67 betreten und durch den zweiten Ausgang nach der Mohrenstraße wieder verlassen. Sofort wurde die Verfolgung des Diebes aufgenommen, denn man auch noch mit seiner Beute laufen sah. Letzte Miße schallten hinter ihm her, doch in der allgemeinen Verwirrung entkam der Räuber. Er trug einen hellen Sommerüberzieher und hellen Reifensack. Der Wert der geraubten Schmuckstücke beträgt etwa 15 000 Mk.

* **Eisenbahnunfall.** Mittwoch 5 Uhr nachmittags entgleite auf Bahnhof Groß-Sichterode. Die bei der Einfahrt der dritte Wagen des Vorortzuges 1156 in Weiche 21. Zwei Bahngäste erlitten merkbliche Verletzungen. Das Vorortzuge der Großsichterode-Berlin-Posener Eisenbahn war bis 12 nachmittags gesperrt. Der Betrieb konnte eingeleitet aufrecht erhalten werden. Die Unterbindung ist eingeleitet.

* **Kampfenlage in Hessen.** Wie ein Bericht aus Mainz meldet, fordern die hessischen Milizjungen unter Zustimmung der Schützen bringend die Fortsetzung der Kampfen in der Pfalz und die hessische Pfalz, so wie die Ob- und Weiernte gefährdet ist.

* **Oberhofprediger D. Drauber-Berlin** bereitet gegenwärtig in Preußen, um die verfallenen Repetitorien in den von den Russen zerstörten Gebieten einzusetzen. Die Kaiserin hat für die sämtlichen Kirchen im Reichsgebiet selbstgebetete Altardecken gestiftet. * Ein **weltlicher Professor der Musik.** In dieser Lage ist Frau Maria Vender, der ordentlichen Lehrerin an der Kgl. Hochschule für Musik in Charlottenburg, der Titel Professor verliehen worden. Frau Vender ist der erste Professor der Musik in Deutschland. Sie ist in Heidelberg 1873 als Tochter eines Gelehrten geboren. Ihre Mutter erlitt für den ersten Musikunterricht, später waren ihre Lehrer Max Schmitt in Dresden, Frau Sara Schumann, Prof. Kubork. Ihre Konzerte mit Professor Joachim sind Musikfreunden noch heute in guter Erinnerung. Als Lehrerin und Nachfolgerin von Prof. Raaf ist Frau Vender seit 1900 ordentliche Lehrerin des Professors v. Peteren. Frau Vender wurde mit dem Mendelssohn-Preis für ausübende Konfistrier 1900 ausgezeichnet und erhielt die Silberne Medaille für musikalische Verdienste 1914.

* **Die Gassen der Zentralanfallgesellschaft.** Die Zentralanfallgesellschaft in Berlin hat vor einigen Tagen 15 000 getrocknete Haie aus ihren Kälbläuern in der Treibener Straße zur Verteilung an die Schwerarbeiter freigegeben. Man fragt sich, warum die 3. G. die Haie jetzt erst und nicht schon in den Monaten Februar und März, in denen die Ernährung die größten Schwierigkeiten bot, freigegeben hat und weshalb sie die Haie überhaupt aufkaufte und dadurch dem freien Handel entzogen. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, wollte die 3. G. die Haie, die aus dem Ausland stammen, schon im März verteilen, aber sie erhielt von der Reichsregierung keine Erlaubnis. Jetzt tritt in unsern Verbänden der Reichsregierung gekommen, die Haie an die Schwerarbeiter zu verteilen, deren auch der allergrößte Teil des aus dem Ausland bezogenen Haies und Fleisches zugeführt werden muß.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 25. Mai. (Grobes Hauptquartier.) Westlicher Kriegszustand ausbleib.

Front des Kronprinz von Bayern. Im Nyschische-Nachmittags und nördlich von Armenieres liegen nach starker Feuerwirkung englische Ordnungsbattalions vor. Sie wurden im Nachmittags zurückgeworfen. An der Artoisfront nahm abends das Feuer zu, vornehmlich nördlich von Lens und Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unsern Verbänden ein, abends um die dortigen Gegenstände zurückgeworfen. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft. Nördlich von Bullecourt sind Verstecke mehrerer englischer Kompanien vor unserer Stellung geschleudert.

Front des Deutschen Kronprinz. Nördlich von Caenelle und westlich der Straße Corben — Lohoven brachen abends unsern Verbänden ein Feuer einsetzende Teilangriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

An der westlichen Champagne war die Kampfintensität der Artillerie gesteigert.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gelungene Tag löstete den Gegnern 10 Magazene, die im Luftkampf und durch Abwechschüsse zum Stillstand gebracht wurden.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und der Westlichen Front ist die Lage unverändert. Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (M. L. B.)

Marineluftschiffe über Sibdenland.

Berlin, 25. Mai. (Antisch.) Ein neues Marineluftschiffgeschwader unter Führung des Kommandanten E. L. in der Nordsee vom 25. zum 24. Mai die Küste von Südbengland, England, Scherke, Harwich und Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der verdeckten Maßnahmen feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und Beschädigungen zurückgeführt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Russische Lebensmittel.

Berlin, 25. Mai. Das russische Reichsregierungsmittelamt soll in seiner letzten Sitzung beschließen, eine Ausweitung an die Bevölkerung zu veröffentlichen, wonach die Lage des Lebensmittelmarktes sehr ernst sei.

Altkaball II. Klasse.

Basel, 25. Mai. Savas berichtet, man meldet dem New Yorker „Herald“ aus Boston unter dem 21. Mai die Unmöglichkeit eines Unterseebootes auf der Höhe von Portland.

Fliegerangriff auf Zsmal in Rumänien.

Mitteleuropa, 25. Mai. Der „Times“ Korrespondent in Adria meldet über den Luftangriff deutscher Flieger auf Zsmal an der Donau am 12. Mai, die Anzahl der Toten und Verwundeten beträgt über 100. Es wurden 10 viele Menschen getroffen, weil der Angriff morgens 7 Uhr stattfand, zu einer Zeit also, wo sich viele Personen auf der Straßen befanden. Sieben Flugzeuge nahen sich gefährlich und warfen Bomben auf den Hafen und die Stadt selbst. Eine weitere Bomben auf den Hafen Materialschaden, der angerichtet wurde, ist jedoch nicht bedeutend.

LEICHERIN bereichert das Blut, macht den Körper widerstandsfähig. Aerisch empfohlen. Preis Mk. 3.— die Flasche, auch in Tablettenform Mk. 2 50, bequem auf Reisen und als Briefpost; überall erhältlich.

Bekanntmachung.

Die k. k. Generalkommandos des VII. VIII. X. Armeekorps haben nachstehend Bekanntmachungen in gleichlautender Form erlassen.

Verordnung

betreffend Ausweisung im Grenzgebiet.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über die Verhältnisse des VII. Armeekorps für den nachbezeichneten Grenzstreifen im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendergeordnet:

Der Grenzstreifen wird begrenzt auf der einen Seite durch die Reichsgrenze, auf der anderen Seite durch die allgemeine Linie Bentheim - Ochtrop - Epe - Wessum - Ottenstein - Wreden - Stadlohn - Sildlohn - Wigenbüsch - Wesele - Vorken - Hilde - Bohlolt - Werth - Haltern Rees - rechts Rheinfelder - Gemarkungen - Wesseln - Kellen - Cleve - Goch - Wege - Revelar - Geldern - Boven - Straelen - Bannlum - Müllen. Orte einschließt; ausgenommen sind lediglich die geschlossenen Ortschaften Vorken, Bohlolt, Rees, Emmerich, Cleve, Goch, Revelar, Geldern.

Jede Person über 14 Jahre, die in dem Grenzstreifen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, ist verpflichtet, durch einen Ausweis nach vorgegebenem Muster - „Aufenthaltsausweis“ - sich auszuweisen.

Der Aufenthaltsausweis wird von der Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthaltsortes ausgestellt. Er gilt nur für den Grenzstreifen des Kreises, in dem der Wohnsitz oder dauernde Aufenthaltsort liegt.

Für schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren genügt ein von ihrem Vater oder ihrer Mutter ausgefertigter und von der Ortspolizeibehörde abgefeimelter, mit einem Lichtbild des Kindes und dessen das Kind schreiben kann, mit seiner Unterschrift versehenen Ausweis.

Personen, die den Grenzstreifen vom Inland oder vom Ausland her betreten, bedürfen hierzu für jeden Kreis der Grenzgebiete des Grenzstreifen ein „Erlaubnisschein“ - von dem Vorstand des Kreises erteilt, zu dem der Teil des Grenzstreifen gehört, der betreten werden soll.

Der Erlaubnisschein bedürfen auch die Personen, die im Grenzstreifen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, wenn sie einen nicht zu ihrem Kreis gehörigen Teil des Grenzstreifen betreten wollen. Nur in Fällen des Todes oder Lebensgefährlicher Erkrankung nach Angehöriger ist die Ortspolizeibehörde des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltsortes ermächtigt, die Erlaubnisse zum Betreten des Grenzstreifen eines anderen Kreises schriftlich zu erteilen.

Schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen mit einem nach § 2 ausgefertigten Ausweis auch den Grenzstreifen eines anderen Kreises betreten, wenn und soweit ihr Schul- oder Arbeitsweg sie dorthin führt und dies in ihrem Ausweis vermerkt ist.

Der Erlaubnisschein wird in der Regel nur von Fall zu Fall nur seitlich begrenzt und nur erteilt, wenn das Bedürfnis und die Unvermeidlichkeit nachgewiesen sind.

Die Vorschriften finden keine Anwendung auf:

- Personen, die im Fernverkehr durch den Grenzstreifen ohne Aufenthalt (Durchreisen) und mit den für den Grenzbezirk nach der Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Aufsicht, vom 21. Juni 1916, Reichsgesetz Nr. 359 und dem dazu erlassenen Ausführungsbeschluss erforderlichen Ausweispapieren, Pass- oder Vorkaufs-, mit Schirmvermerk einer deutschen Bahndirektion versehen sind.
- Personen, die zum Fernverkehr zugelassen sind und mit den hierfür gültigen Ausweispapieren versehen sind.
- Personen, die im Schiffsverkehr in den Grenzstreifen einreisen und einem nach der Verordnung vom 10. August 1916 - Nr. 89350 - über den deutsch-niederländischen Binnenverkehrsverkehr ausgestellte Fahrtenkarte besitzen, wenn und soweit die Fahrtenkarte zum Aufenthalt in bestimmten Orten des Grenzstreifen berechtigt.
- Kreise, Staats- und Gemeindegemeinden, die im Grenzstreifen Wohnen oder dort Dienstleistungen zu erbringen haben, wenn sie sich durch eine von ihrer vorgesetzten Behörde ausgefertigte Bescheinigung ausweisen, die mit einem Lichtbild und mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein muß, daß der Inhaber tatsächlich die durch das Lichtbild dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.
- Eisenbahn- und Bahnpolizeidienst für den Aufenthalt im Bahngelände. Das Bahngelände ohne einen Ausweis der vorsehenden Behörde zu verlassen, ist ihnen nur aus dringenden Gründen und nur dann gestattet, wenn sie mit einem gültigen und örtlich begrenzten, vom zuständigen Bahndirektor oder dessen Stellvertreter ausgefertigten Ausweis versehen sind und der Ausweis den Vermerk trägt, daß von einem Lichtbild abgesehen wurde.
- Offiziere, deren Standort im Grenzstreifen liegt oder die dienstlich im Grenzstreifen sich aufhalten, wenn sie sich durch eine Bescheinigung ihres Truppenchefs oder ihr Kommando ausweisen.
- Deutsche Besatzungsbefugnisse, die nach einem im Grenzstreifen gelegenen Orte benannt sind, wenn sie sich durch einen Lichtbild ausweisen, sich sofort nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde des Ortes, nach dem sie benannt sind, melden und die Bescheinigung darüber während ihres weiteren Aufenthalts bei sich führen.

Den Aufenthaltsausweis, den Erlaubnisschein oder die als Erlaubnis für diesen zugelassenen Ausweispapiere haben die Inhaber im Grenzstreifen stets bei sich zu führen.

Die gesetzlichen Vertreter minderjähriger sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Minderjährigen, soweit diese unter ihrer Aufsicht stehen, mit den vorgeschriebenen oder an deren Stelle zugelassenen Ausweisen versehen sind.

Zur Prüfung der nach dieser Verordnung vorgeschriebenen oder an deren Stelle zugelassenen Ausweise sind berechtigt:

- Die Organe des militärischen Grenzschutzes.
- Die Polizeibeamten und Sicherheitsbeamten, insbesondere die Gendarmen, die Zoll-, Post- und Bahnbeamten und deren Hilfsorgane, soweit sie ihren dienstlichen Wirkungskreis im Grenzstreifen haben.

Personen, die im Grenzstreifen betroffen werden, ohne im Besitz eines durch die Verordnung vorgeschriebenen oder zugelassenen gültigen Ausweises zu sein, werden, abgesehen von der vermerkten Strafe, seitengalten und auf ihre Kosten zwangsweise abgeführt.

Zum Verhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk bestraft.

- In gleicher Weise wird bestraft, wer
- a) zur Erlangung eines durch die Verordnung vorgeschriebenen Ausweises zu wahre Angaben macht,
 - b) mit einem gefälschten oder ihm nicht zustehenden Ausweis den Grenzstreifen betritt oder sich in ihm aufhält,
 - c) seinen Ausweis einer anderen Person überläßt oder sonst mißbräuchlich verwendet,
 - d) Schuldbitt verabfolgt, die seiner Beaufsichtigung unterliegenden Minderjährigen zur Befolgung der auf sie zustehenden Vorschriften anzuhalten.

Der Versuch ist strafbar.

Verordnung betreffend Verkehr im Bahngelände.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit dem Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendergeordnet:

Nur Personen, die einen durch die Verordnung vom 10. April 1917 betreffend Ausweisung im Grenzgebiet vorgeschriebenen oder zugelassenen Ausweis besitzen, dürfen die Bahnhöfe in dem durch die gleiche Verordnung bezeichneten Grenzstreifen des VII. A. K. betreten oder verlassen.

Die Bahnhöfe innerhalb des Grenzstreifen zu betreten, ist dort nicht beschäftigten Personen nur gestattet, wenn sie eine Fahrkarte oder einen Bahnausweis zum Zwecke der Ausführung einer Reise besitzen.

Die außerhalb des Grenzstreifen gelegenen Bahnhöfe Vorken, Bohlolt, Rees, Emmerich, Cleve, Goch, Revelar, Geldern, sowie die Bahnhöfe an den Strecken

- Burgsteinfurt - Ochtrop
Burgsteinfurt - Ahns - Stadlohn - Sildlohn - Vorken
Geldern - Wessum
Gocher - Vorken
Hilde - Vorken
Vorken - Bohlolt - Werth
Bohlolt - Vorken
Merboog - Haltern
Kanten - Cleve
Cleve - Geldern Straelen - Wäldchen
Kanten - Goch
Hünninghard - Geldern
Walden - Geldern

zu betreten oder zu verlassen, ist nur solchen Personen gestattet, die einen Bahnbefugnis oder einen anderen von einer deutschen Behörde ausgefertigten Ausweis über ihre Personliche besitzen. Der Ausweis muß mit einem Lichtbild des Inhabers, dessen eigenhändiger Unterschrift, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Inhaber tatsächlich die durch das Lichtbild dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

Die §§ 1 und 3 finden auf Militärpersonen in Uniform keine Anwendung.

Zum Verhandlungen gegen die Bestimmungen in §§ 1, 2 und 3 werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk bestraft.

In gleicher Weise wird bestraft, wer

- a) mit einem gefälschten oder ihm nicht zustehenden Ausweis die in dieser Verordnung bezeichneten Bahnhöfe betritt,
- b) seinen Ausweis einer anderen Person zum Zwecke des Verkehrs dieser Bahnhöfe überläßt.

Der Versuch ist strafbar.

Diese Bekanntmachungen werden zur Beachtung hiermit veröffentlicht. Zum Verhandlungen gegen die in den Verordnungen angeordneten Strafen nach § 10.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Frhr. v. Lpuder, General der Infanterie & a. i. a. des Westfälischer-Regiments Nr. 2

Fleischverkauf auf der Freibank

findet am Sonnabend den 26. Mai in folgender Reihenfolge statt: vormittags von 7-8 Uhr auf die Ordnungsnr. 281-850

"	8-9	"	851-400
"	Merseburg, den 25. Mai 1917.	"	M. J. 8742/17.

Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 26. Mai d. J. in folgender Reihenfolge statt: bei Möbils, Fleischer Keller 1.

vormittags von 8-9 Uhr auf die Ordnungsnr.	1601-1700		
"	9-10	"	1701-1800
"	10-11	"	1801-2000
"	11-12	"	1901-2000

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 25. Mai 1917. Die Polizeiverwaltung. M. J. Nr. 8741/17.



Volkshüchhe.
Von jetzt ab erfolgt die Ausgabe der Wochenarten für die Wochentage Sonnabends und Montags in der Zeit von 6 1/2 bis 6 1/2 Uhr abends und zwar nur gegen Vorzeigen des Lebensmittelheftes. Preis 1,20 Mk.



Ber Vaterländ. Frauen-Verein Merseburg-Stadt
bittet um leihweise Überlassung von Diebstahlführer für das Alther-Erbach. Frau Haase, Kloster 2.

Ob. Männer- und Sänglingsverein.
2. Pfingstfesttag 1/2 Uhr am Casino Spaziergang nach Rostock. Der Vorstand, Werther, P.

Sonnabend auf dem Wochenmarkt empfehle frische Seefische. A. Becker.

Reutelkleberinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
C. Göring G. m. b. H.

Junger Mann, der Bier ansetzen kann, sofort gesucht.
Wehmeyer, Rantine II, Bena Werke.
Guthe Männer und Frauen zur Friedhofarbeit.
Lorenz, Friedhofinspektor.
Ein hilfsbereites, fröhliches Dienstmädchen auf 1 Juni gesucht. Lohn 40 Mk.
Kantine Rösen.

Saubere Aufwartung sofort oder 1. Juni gesucht
Christiane Str. 5.
Saubere Aufwartung für vormittags gesucht
Friedrichstr. 4, 2 Et.
Buttermarken gefunden. Abholen
Glockener Str. 9.

Warnung!
Das Betreten und das Stehlen von Grotz, sowie Zuzugung von Schäden durch Ziegen auf dem Wierengrundstück - Prohibitoren - ist bei gerichtlicher Strafe verboten.
Merseburg, d. 25. Mai 1917.
Eduard Krauss.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., halbjährlich 2,70 M., einjährlich 4,80 M.; durch die Post bezogen 1,20 M. einjährlich. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottentellen — Kurzeitung

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Restemittel 50 Pf. Anzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Verfallsfrist. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 121

Sonnabend den 26. Mai 1917

43. Jahrg.

Außergewöhnliche Heftigkeit der Isonzokämpfe. Alle Angriffe der Italiener unter blutigsten Verlusten abgeschlagen. — Im Westen vereinzelt Angriffe abgeschlagen und zeitweilige Feuersteigerung der Artillerie.

Parlamentarische Erfolge.

Am 14. März hat der Reichstager im Preussischen Abgeordnetenhaus hervorgehoben, daß der Deutsche Reichstag in den drei Jahren des Krieges dem Vaterlande und seinem Volke Dienste geleistet hat, wie kein anderes Parlament der Welt. Aber auch abgesehen von seinen Leistungen für die siegreiche Durchführung des Krieges an der Front und in der Heimat können sich die Arbeiten des Reichstages in der vom August 1914 noch immer andauernden Session recht wohl sehen lassen. Zu den Erfolgen des Reichstages sind zu rechnen die Änderung des Vereinsgesetzes, die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom siebzigsten auf das fünfundsiebzigste Lebensjahr, das Gesetz, das der Verengung einzelner durch die Schußhaft abhelfen soll, die Ermächtigung des Haushaltsausschusses, während des Krieges auch in den Verlangspunkten über auswärtige Fragen zu beraten, die Einsetzung des Verfassungsausschusses, die Bildung des Reichstagsauschusses zur Kontrolle der Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst, die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch.

In allen diesen Reformen sind Zugeständnisse der Regierung gegenüber der Volksvertretung zu erblicken, die vor dem Kriege wiederholt dem Reichstag verweigert worden sind, soweit sie damals überhaupt in Frage kommen konnten. Auch die Aufhebung des Scheitlungsgesetzes, die vom Bundesrat vor kurzem beschlossen worden ist, gehört hierher.

Wohlbekannt sind auch die Zugeständnisse, die in Preußen der Volksvertretung gemacht worden sind. In allererster Reihe kommt hier die Umbildung des Landtags in Betracht, die seitlich in der Herrschaft des Kaisers verheißener worden ist. Diese Zusage geht mit ihrer Forderung des geheimen und direkten Wahlrechts und ihrer schiefen Abgabe gegenüber dem Massenwahlrecht weit hinaus über die in der Thronrede vom Oktober 1908 versprochene organische Fortentwicklung des preussischen Landtagswahlrechts, zumal da auch eine Umbildung des Herrenhauses durch stärkere Heranziehung „führender Männer aus den verschiedenen Kreisen und Berufs des Volkes“ angekündigt wird. Ein Entgegenkommen gegenüber der Volksvertretung bedeutet auch die Aufhebung des Sprachenparagrafen und die Beseitigung der Enteignungsparagrafen in den Polen-Gesetzen.

Diese Übersicht erhebt auf Vollständigkeit keinen Anspruch. So erfreulich sie an sich ist, legt sie doch die Frage nahe: warum konnten diese Zugeständnisse nicht früher gemacht werden? Warum mußte erst der Krieg kommen und warum mußte die Regierung sich jetzt dem Verdacht aussetzen, daß sie aus Zwang einwilligt in Forderungen, die sie früher in ruhigeren Zeiten — sicherlich doch nach reiflicher Überlegung — verworfen hat? Ebenso nahe liegt aber auch die weitere Frage: warum verweigert heute die Regierung einer ganzen Reihe von zeitgemäßen Reformen, die schließlich doch bewilligt werden müssen, weil sie eben unvermeidlich sind, noch immer die Zustimmung? In früheren Zeiten konnte mit gutem Grunde behauptet werden, daß die Regierung sich von der Volksvertretung keine Zugeständnisse abringen lassen wollte und sich deshalb, auch wenn sie

parlamentarische Forderungen an sich nicht für unbedenklich erachtete, doch ablehnend verhalte, wenn der Nutzen erachtet werden konnte, daß Nachgiebigkeit einen Erfolg des Parlaments gegenüber der Regierung bedeute. Der Mangel an Initiative, der dabei von den Regierungsvertretern wenigstens indirekt zugegeben wurde, besteht auch heute noch. Bei der Vorlegung des preussischen Budgetommissionengesetzes kam er allerdings nicht zum Ausdruck.

Wie leicht wäre es in heutiger Zeit für eine Regierung, moralische Gebotungen in den Herzen des Volkes zu machen, wenn sie dem Volke geben wollte, was des Volkes gutes Recht ist: Vertrauen! Daß das Volk dem Kaiser zu geben bereit ist, was des Kaisers ist, das hat es doch wahrlich mit Gut und Mut in drei furchtbaren Kriegsjahren bewiesen. Wer Vertrauen entgegenbringt, erntet auch selber Vertrauen.

Der Weltkrieg.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Lord Robert Cecil gab im Unterhause eine Erklärung über die Kriegsziele Englands ab. Der Minister erklärte mit allem Nachdruck, daß Englands Ziele in diesem Kriege mit denen der russischen Bundesgenossen übereinstimmen. Er habe vor allem betont, daß Englands Ziele und Wünsche nur einen Frieden bezwecken, welcher auf nationale Freiheit und internationale Freundschaft sich begründet, daß alle auf einen anderen Zweck gerichtete Ziele Englands in der



In Kiew fand ein Kongreß der Delegierten des südrussischen Raions der Arbeiter- und Soldatenrates statt, an dem die Vertreter der Gouvernements Kiew, Bobolint,

Wolhynien, Isernigow und Poltawa teilnahmen. Aus dem Sitzungprotokoll ist besonders bemerkenswert die Ansprache des Vorsitzers der Soldatenkomitees, deren Schluss wörtlich lautet: „Die Kameraden aus dem Schützengraben reichen Ihnen hier die Hand. Muthwill haben sie und sterben noch fürs Vaterland, aber alle dürfen nach Frieden und stehen Euch an, mit der überflüssigen Weltschmerzerei aufzuhören.“ Durch minutenlanges Händeklatschen sollte der Kongreß, an dem sämtliche Truppenteile der Brusilowischen Armeen vertreten waren, dieser Friedensforderung Beifall.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der Kaiser

hat im Laufe der Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er weilt bei zahlreichen an den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden Truppen, in den Lagern, bei den Armeeführern und den Führern der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht und des Deutschen Kronprinzen. Die Kaiserin ist das Hauptquartier erfolgte gestern früh.

An der gesamten englischen Front

war die Gefechtsstärkigkeit am 25. Mai gering. Vorfeld- und Patrouillenkämpfe verliefen für uns günstig. Die auffällende Sicht des Nachmittags benutzten die Engländer, um schwere Feuer auf englische Frontabschnitte und besonders auf französisches Driftschiff hinter der deutschen Front zu legen. Wüßer dem süßlichen Feuer auf St. Quentin, das mehr und mehr in einen Trümmerhaufen verwandelt wird, hatten vor allem auch Courcellette und das von Einwohnern aus dem geräumten Gebiete übervolle Douai zu leiden, das volle 15 Kilometer hinter der deutschen Front liegt. Auch dieser Stadt scheinen die Engländer dasselbe Schicksal von Bapaume, Peronne und St. Quentin zugebracht zu haben.

An der Wisne-Front

versuchten die Franzosen, die ihnen am 18. Mai von den Polenern entzogene Stellung in der Gegend von Brage wieder zu erobern. Das deutsche Vornachtsfeuer auf die sich sammelnden Sturmtruppen bereitete bis zum Abend jeden Angriffsversuch. Erst bei Einbruch der Dunkelheit nach 10 Uhr vermochten die Franzosen, ihre Infanterie in das deutsche Maschinengewehr- und Granatfeuer vorzutreiben. Der Angriff brach unter schweren französischen Verlusten vollständig zusammen, bevor die Angriffswelle die deutschen Gräben erreicht hatte. Weiter östlich setzte bereits am Vormittage starkes Störungsfeuer am Chemin des Dames ein, das fünf Uhr nachmittags nördlich Craonne zum Tommelle Feuer anwuchs. Der 9 Uhr abends folgende Angriff wurde glatt abgeschlagen. Im deutschen Feuergeheimen flüchteten die Franzosen über denungslos Gelände in die Ausgangsrinnen zurück, wobei sie abermals schwere Verluste erlitten.

Ansammlungen in den französischen Gräben im Höhen- gebelde der Champagne nördlich Prosnès wurden unter Vernichtungsfener genommen.

Außer der im Heeresberichte gemeldeten erfolgreichen Patrouille im Walde von Apremont wurden auch in der Gegend der Combes-Söhe durch ein erfolgreiches Patrouillenunternehmen Gefangene eingedrückt. Der deutsche Abendbericht belagert: Größte Brückensicherheitskraft ist nur aus der westlichen Champagne gemeldet.

Englisches Lob der deutschen Soldaten.

Die im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer sollen der glänzenden Verteidigung der deutschen Truppen die höchste